Fotos: © Isabella Wirth

Fotografin Isabella Wirth

Jedes Tief ist wie eine Neugeburt

Alles ist in Bewegung

Ein Gespräch mit der Wiesbadener Fotografin Isabella Wirth ist spannend. Und zwar nicht nur, weil sie in ihrer Karriere fast alle Höhen und Tiefen ihres Berufs durchlebt hat. Sondern weil sie daraus ihre ganz eigenen Schlüsse gezogen hat. Einer davon lautet: Aus jedem vermeintlichen Rückschlag kann sich etwas Neues ergeben, das uns weiterbringt. Vor allem wenn wir lernen, auch mit weniger glücklich zu sein.

Es gab eine Zeit, Ende der 80er Jahre, da war Isabella Wirth eine der gefragtesten Porträt-Fotografinnen Deutschlands. Ihre Idee, ganz normale Menschen als Stars zu inszenieren und glamourös zu fotografieren, war europaweit einzigartig und bescherte der jungen Fotografin, die sich gerade erst kurz zuvor selbstständig gemacht hatte, jede Menge lukrativer Aufträge. Schon während ihres Studiums in Kommunikationsdesign hatte sie die Fotografie für sich entdeckt und für ihre Diplomarbeit das eher unübliche Thema der Modefotografie durchgesetzt. Dafür setzt sie ihre Kommilitoninnen wie Models in Szene und fotografiert sie in der typischen Bildsprache der Modemagazine. Ein Experiment, das funktioniert und wegweisend für ihre spätere Karriere wird. Sie arbeitet eine Zeitlang als Assistentin in einem der größtem deutschen Studios für Katalogmode-Fotografie, macht sich nebenbei mit einem eigenen Studio für Werbe- und Modefotos selbstständig und verdient gleich im ersten Jahr viel Geld. Aber wirklich glücklich wird sie damit nicht: „Ich hatte das Gefühl, viel technische Routine zu bekommen, aber mein kreatives Auge zu verlieren. Als ich dann einen meiner größten Kunden verlor, habe ich mir die Frage gestellt, was will ich eigentlich? Danach habe ich mit meinem größten Projekt angefangen, nämlich normale Menschen wie Stars zu fotografieren. Ausgelöst durch einen Bericht im ‚Stern‘ ging in den Medien eine ganz große Welle los und ich wurde so bekannt, dass ich allen meinen Werbekunden in meinem jugendlichen Leichtsinn tschüss gesagt habe. Das würde ich so radikal heute sicher nicht mehr tun“, sagt die 55-Jährige lächelnd.

> „Ich hatte das Gefühl, viel technische Routine zu bekommen, aber mein kreatives Auge zu verlieren.“

Nach und nach werden ihre Glamour-Beauty-Porträts jedoch immer öfter und immer unverfrorener kopiert. Isabella Wirths Idee war plötzlich nicht mehr so einzigartig. Dabei legt sie – im Gegensatz zu ihren Nachahmern – viel Wert auf das kunstvolle Spiel mit Licht und Schatten, den bewussten Einsatz der richtigen perspektivischen Mittel, die Kunst der Fotografie: „Ich habe den Wunsch meiner Modelle, schöner, makelloser auszusehen fotografisch statt nur mit Make Up gelöst. Diese Art zu fotografieren war nicht einfach eine Geschäftsidee, sondern kreativer Ausdruck meinerseits. Dass das nicht entsprechend erkannt wurde, war zunächst sehr bitter und auch frustrierend. Aber wenn ich ehrlich bin, hatte dieser Bereich begonnen mich etwas zu langweilen, es hatte sich wieder zu viel Routine eingeschlichen.“ Die Arbeit mit Beauty-Porträts gibt sie nicht völlig auf, wendet sich aber in den 90er Jahren verstärkt einem ganz anderen Projekt zu: „Male“ Männer, pur und ungeschminkt, effektvoll inszeniert mittels Licht und Schatten. „Diese Männerakte waren ebenfalls sehr erfolgreich, aber auch hier war das Neue für mich irgendwann ausgereizt. Außerdem tauchten auf dem Markt immer mehr kommerzielle Microstock-Agenturen auf, wo man hochwertige Fotos relativ günstig kaufen konnte. Schon wieder eine Wende in meinem Berufsleben, aber ich empfinde das mittlerweile als sehr spannend. Natürlich ist es auch schwierig, vor allem in existentieller Hinsicht. Aber letztendlich ist meine Erfahrung die, dass ein Tief immer eine neue Geburt ist. Deshalb sehe ich solche Einschnitte meist nur kurz negativ, weil sich relativ schnell immer etwas anderes anbahnt. Wenn sich plötzlich ein leerer Raum auftut, gibt es Potenzial für Neues. Das Leben bringt es vorbei, wenn man offen dafür ist. Die Dinge sind immer in Bewegung, nichts hält ewig, alles ist vergänglich: Projekte, menschliche Körper, überhaupt alles, was auf der Leinwand des Lebens auftaucht“, ist Isabella Wirth überzeugt.

„Wenn sich plötzlich ein leerer Raum auftut, gibt es Potenzial für Neues.“

Mehr Ältere sollten die Titelseiten der bekannten Modemagazine zieren. Denn sehen lassen, können sie sich auf jeden Fall

Ihre aktuellen Arbeiten, die sie unter das Motto Pro-Aging gestellt hat, entstammen größtenteils dem Wunsch älterer Kundinnen, die ihr über die Jahre treu geblieben sind, und sich erotisch oder als Akt fotografieren lassen wollten. Frauen, die gerade nicht dem Jugendwahn verfallen sind, sondern sich die Freiheit herausnehmen, das zu tun, was ihnen Spaß macht. „Auch wenn einige meinen, ab einem gewissen Alter sollte das anders sein, fotografiere ich sie bewusst in einer Bildsprache, im Stil der Magazinfotografie, die bislang der Jugend vorbehalten war. Genau das ist so reizvoll für mich. Diese Frauen wollen gesehen werden! Und ich würde mir wünschen, dass mehr Ältere die Titelseiten der Vogue, Elle etc. zieren und auch mehr Behinderte sichtbar werden. Und Gott sei Dank sieht man diese Menschen auch vermehrt auf den Laufstegen der großen Modenschauen. Dann braucht man auch nicht mehr so verzweifelt dem gängigen Jugend- und Schönheitswahn zu verfallen“, erklärt Isabella Wirth entschieden.

„Auf Krampf die Jugend zurückholen zu wollen, finde ich schade.“

Dass Frauen oder auch Männer heute selbstbewusster mit ihrem Alter umgehen, begrüßt sie sehr. Die Zeiten, als Frauen jenseits der 50 als „alt“ galten und bestimmte Kleider oder Frisuren zu tragen hatten, seien zum Glück vorbei. Dennoch bleibt die Diskrepanz der möglichen Sichtbarwerdung, wenn sie aufgrund ihres Alters nicht mehr den Schönheitsidealen der Magazine entsprechen. „Das ist sehr schade, weil es eigentlich viel interessanter wäre, auch in so einem eher oberflächlichen Bereich wie der Modefotografie die ganze gesellschaftliche Palette aufzuzeigen. Auf Krampf die Jugend zurückholen zu wollen, finde ich schade“, so Isabella Wirth. „Aber wenn meine Kundinnen Aspekte wie Sexualität oder Erotik, die fälschlicherweise immer noch nur der Jugend zugeordnet sind, in sich spüren und zum Ausdruck bringen möchten, ist das klasse. Dann dürfen sie das bei mir tun und ich werde den Teufel tun, diese ältere Haut zu retuschieren.“

Ihrer Meinung nach sollte unsere Konditionierung auf Schönheit gleichbedeutend mit Jugend und Frische einmal gründlich überdacht werden. Auch im Alter seien Esprit, Lebensfreude und Ästhetik möglich. Ihre Kundinnen hätten ein „inneres Strahlen, eine jugendliche, innere Offenheit und Neugierde“, die es ihnen erlaube, so verrückte Dinge wie Akt-Foto-Shootings zu tun. Sie selbst sei früher ein „unglaublich eitler Mensch“ gewesen, der sich ungeschminkt kaum aus dem Haus getraut habe. „Das war ein totales Gefängnis als junge Frau. Irgendwann habe ich dann gemerkt, dass ich mir mehr wert sein muss. Inzwischen gelingt es mir ohne Probleme, ohne Make Up vor die Tür zu gehen. Es ist doch toll, wenn man die Wahl hat: Mache ich mich heute schön oder ist mir gerade nicht danach. Das ist auch so ein Lernprozess, die eigentliche Ausweglosigkeit dieser Unternehmungen zu erkennen“, lacht Isabella Wirth. Es fällt natürlich keiner Frau leicht, das eigene Altwerden und den Verlust äußerlicher Attraktivität „kampflos“ hinzunehmen. Eine Übergangsphase mit einer gewissen Trauer um die vergangene Jugendlichkeit durchleben wohl die meisten. Aber: „Schlimm finde ich, wenn danach keine Entwicklung einsetzt, die Wahrheit hinter all dem zu sehen. Denn auch das nach außen hin gut Ausschauen ist letztendlich unbedeutend. Das Nicht-Annehmen des Alters dagegen macht unschön und bitter.“

Inneres Strahlen kennt kein Alter und erlaubt so verrückte Dinge zu tun wie freizügige Foto-Shootings. Das ist nicht zu übersehen

Mehr Infos zu Isabella Wirths Arbeit und Projekten auf: www.isabellawirth.de

Ästhetik und Schönheit sind für die Fotografin breitgefächerte Begriffe. Es gibt keinen goldenen Schnitt, den sie bewusst einsetzen, keine gestalterischen Regeln, die sie rein kopfmäßig beachten würde. Das entspricht nicht ihrer Vorstellung von Kreativität, die, wie ihre Vorstellung von Schönheit immer auch subjektiv geprägt ist. Isabella Wirth vertraut neben ihren fundierten fotografischen Kenntnissen vor allem auf eine intuitive Vorgehensweise: „Ich schaue, was mich bewegt in der Fotografie, was ich wahrnehme und wo ich sage, so soll es sein, so gefällt es mir. Es geht mir darum, schöpferisch zu inszenieren. Das tue ich besonders gerne draußen auf der Straße. Meine Bildsprache wird stark von der Magazinfotografie inspiriert und beeinflusst. Weitwinkelobjektiv, Architektur, Straßenkulisse, Mensch und Bewegung, das ist das, was ich liebe.“

Ein Leben immer in Bewegung mit neuen Zielen und Projekten ist die eine Seite von Isabella Wirth. Die andere lässt sich mit dem Begriff Enoughness beschreiben, eine Einstellung, die für sie zunehmend an Bedeutung gewinnt und „das Wunderbarste“ ist, was ihr jemals begegnet sei: „Wir stecken viel zu viel Lebenskraft und Zeit in die materielle Welt, um uns Dinge leisten zu können, die wir oft überhaupt nicht brauchen und die uns letztlich auf Dauer auch nicht zufriedener machen. Ich denke, die Befriedigung entsteht nicht daraus, dass wir den ersehnten Gegenstand endlich besitzen, sondern dass endlich mal ein Moment der Ruhe und Wunschlosigkeit herrschen. Es ist nicht so, dass ich mir nichts mehr wünsche und nichts mehr brauche oder diejenigen verurteile, die ihr Glück im Materiellen zu finden glauben. Manchmal muss sich ein Ego erst so richtig aufblähen, bevor es die Luft rauslassen kann. Mir ist inzwischen allerdings eines viel wichtiger geworden: Gib den Wunsch auf und du hast die komplette Freiheit. Statt mich ständig nach außen zu orientieren, gilt für mich, meine eigene innere Wahrheit zu finden.“

Neben ihrer Arbeit, die sich durchaus auch mit „oberflächlichen“ Themen beschäftigt, findet Isabella Wirth immer wieder Raum für Stille. Damit ist nicht eine völlige Zurückgezogenheit gemeint, sondern ein stilles Beobachten und Sein im inneren Augenblick. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass es hilfreich ist, seine Gefühle, auch Ängste, komplett anzunehmen. Plötzlich ist dann die natürliche Lebendigkeit des eigenen Lebens da. Freude und Kreativität und eine innere Freiheit tauchen dabei auf. Das ist ein großes Abenteuer! Verdrängung und Ablenkung funktionieren nicht auf Dauer, kosten viel zuviel Kraft. Rein auf der Verstandesebene ist dies für sie nicht zu bewältigen. „In unserer Gesellschaft werden Gefühle allzu oft weggedrückt und es entsteht eine gedankliche Suchtstruktur, die sich in „ich brauche, ich brauche, ich brauche...“ oder „ich muss und ich sollte“ äußert. Das macht uns langfristig nicht glücklich. Da werden gedanklich Secondhand-Gefühle erzeugt, die uns ewig darin kleben lassen und das Leben ist dann nicht mehr frisch und spontan, im Grunde lebt man dann in der Vergangenheit. Genauso wenig funktioniert Spiritualität rein als Betäubung, um so dem tatsächlichen Leben auszuweichen.“ So sehr sie auch hofft, dass Enoughness ein neuer Trend wird, so sehr liebt sie den anderen Bereich ihres Lebens, die Fotografie: „Purer Spaß, pure Freude, das eine schließt das andere nicht aus, so wie meine Fotos auch einfach ‚nur‘ schön sein dürfen. Wenn ich Frauen für den Bruchteil einer Sekunde den Wunsch erfüllen kann, einmal wie ein Star auszusehen und sie diesen Wunsch zufrieden loslassen können, weil sie wissen, wie solche Inszenierungen überhaupt funktionieren, dann ist doch schon etwas erreicht.“

Vibeke Walter